

TAGBLATT

abo+ ENERGIEFONDS

St.Galler Energieförderer Lorenz Neher zur Kritik an der Energieabgabe: «Ohne gewissen Zwang findet in der Bevölkerung kein Umdenken statt»

In Kirchberg wurde das Energieförderprogramm angenommen, in Ebnat-Kappel eine Energieabgabe abgelehnt. In der Folge äusserte Marc Zysset, Geschäftsleiter der Säntis Energie AG, Kritik gegenüber Energieabgaben und Förderprogrammen. «Nicht nachvollziehbar», findet Lorenz Neher von der Energieagentur St.Gallen.

Alain Rutishauser

18.03.2023, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Die Nachfrage nach umweltfreundlichen Lösungen wie Photovoltaik ist im Toggenburg derzeit grösser als die bereitgestellten Förderbeiträge.

Bild: Christian Beutler/Keystone


Die Stimmbevölkerung von Kirchberg sagte klar Ja zum Energieförderprogramm. Die Stimmbevölkerung von Ebnat-Kappel sagte klar Nein zu einer Energieabgabe auf Strom und Gas. Auch dort wird die Energieförderung also weiterhin, wie in den anderen Toggenburger Gemeinden, aus dem Gemeindebudget finanziert.



Marc Zysset, Geschäftsführer der Sântis Energie AG Wattwil.

Bild: PD

So weit, so gut. Nun stellte allerdings Marc Zysset, Geschäftsleiter des Toggenburger Energieversorgers Sântis Energie AG, gegenüber dieser Zeitung die

[Energieförderprogramme generell in Frage](#) . «Die Förderprogramme grenzen oft an Willkür», findet Zysset und sagt, aufgrund der hohen Nachfrage nach Photovoltaik sehe er die Notwendigkeit von Förderprogrammen nicht. Eine Energieabgabe auf Strom und Gas nannte er zudem unfair, da sie Kunden, welche auf nachhaltige Lösungen wechseln, bestrafe.

Kritik an Förderprogrammen nicht nachvollziehbar

Diese Aussagen kann Lorenz Neher, Leiter Energieförderung der Energieagentur St.Gallen, nicht akzeptieren. Wäre es so, wie Zysset argumentiere, dass der Grossteil der Bevölkerung freiwillig auf erneuerbare

Energie umsteigt, dann wären alle Dächer mit Photovoltaik-Anlagen belegt. «Schaut man sich um, merkt man aber schnell, dass dem nicht so ist», sagt Neher und fügt an:

«Ohne einen gewissen Zwang und Förderung findet in der breiten Bevölkerung kein Umdenken statt.»



Für Lorenz Neher, Leiter Energieförderung bei der Energieagentur St.Gallen, sind Förderprogramme und Energieabgaben unumgänglich.

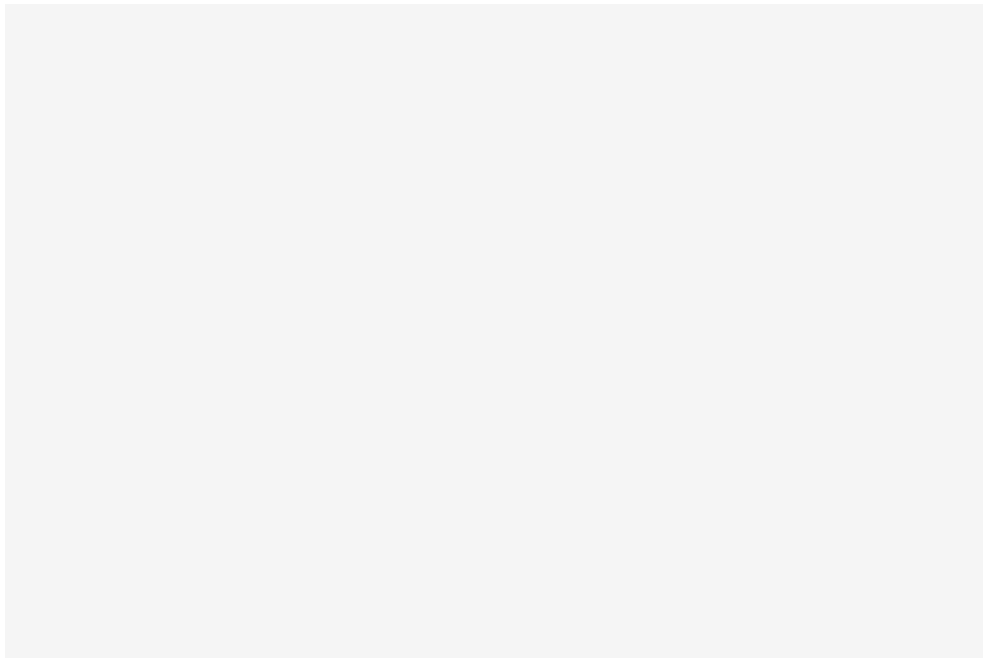
Bild: PD

Dass Marc Zysset gegen Abgaben und Förderprogramme sei, ist für Neher hingegen klar, schliesslich sei sein Ziel, möglichst viel Gas zu verkaufen. «Das Problem beim Gas ist aber, dass ein Grossteil der Wertschöpfung ins Ausland geht», sagt Neher. Bei erneuerbarer Energie bleibe die Wertschöpfung in der Region. «Diesen Prozess können wir mit Förderprogrammen beschleunigen.»

Generell könne er die Kritik an den Energieförderprogrammen nicht verstehen, da das Volk diesen mit grosser Mehrheit zugestimmt hat. Die Förderprogramme dienen einem übergeordneten Ziel, nämlich die CO₂-Emissionen bis 2030 schweizweit zu halbieren. Lorenz Neher sagt:

«Es ist schlicht nicht möglich, dieses Ziel auf freiwilliger Basis zu erreichen. Dafür braucht es Förderprogramme und Lenkungsabgaben.»

Auch die Kritik an Energieabgaben kann Neher nicht nachvollziehen. «Bei der CO₂-Abgabe sagt auch niemand, sie sei unfair, und die funktioniert seit 15 Jahren in der gesamten Schweiz.» Seit 2008 wird eine Abgabe auf fossile Brennstoffe wie Heizöl oder Erdgas erhoben. Die Abgabe startete mit 12 Franken pro Tonne CO₂-Emissionen, seit 2022 beträgt sie 120 Franken pro Tonne.



Lorenz Neher vergleicht die Energieabgabe mit der CO₂-Abgabe, bei der sich auch niemand beschwere. Seit der Einführung 2008 ist die Höhe der Abgabe auf das Zehnfache angestiegen.

Bild: Christian Beutler/ Keystone

Viele Gemeinden brauchen Energiebudget zu schnell auf

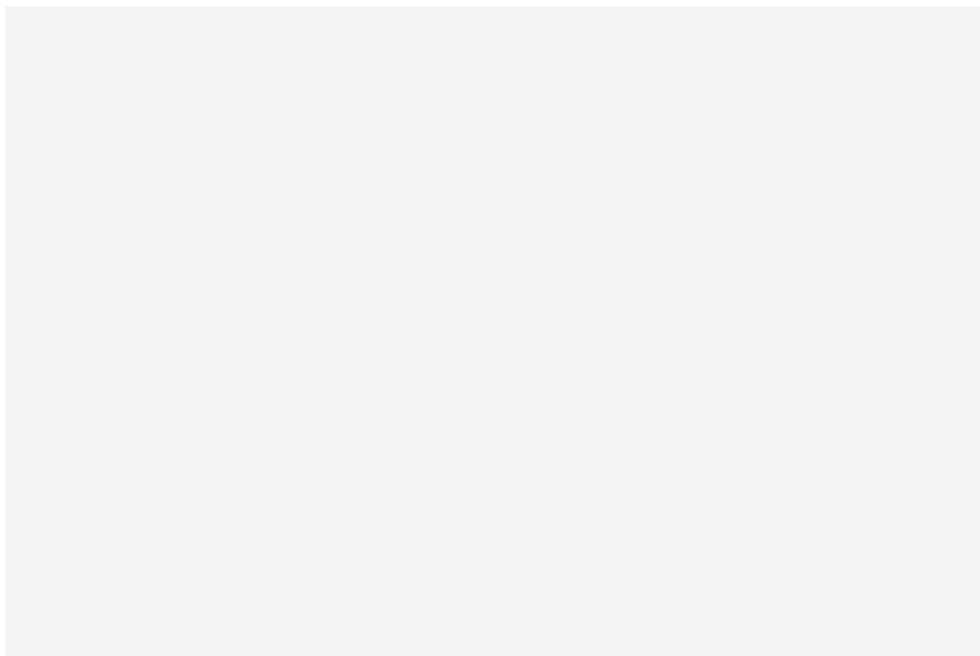
Laut Neher sind Energieabgaben unumgänglich. Denn die Energieagentur St.Gallen hat bei ihren Abklärungen der Förderprogramme in den Gemeinden Folgendes festgestellt: «Bei zwei Dritteln der Gemeinden ist die Nachfrage grösser als die finanziellen Mittel im Budget.» Jahr für Jahr müssen die Gemeinden laut Neher feststellen, dass das Budget für die Energieförderung nicht gereicht hat.

Vergangenen Oktober teilte beispielsweise die Energiestadt Region Obertoggenburg, bestehend aus den Gemeinden Nesslerau, Ebnat-Kappel und Wildhaus-Alt St. Johann, mit, das Förderprogramm sei seit dem 17. Oktober 2022 sistiert. Die zur Verfügung stehenden

Fördergelder des Jahres 2022 seien aufgebraucht und die sei Warteliste stark angestiegen. Und die Gemeinde Uznach hat laut Neher ihr Budget 2023 aus dem Förderprogramm bereits jetzt, Mitte März, aufgebraucht. Er sagt:

«So kamen wir auf die Idee einer Abgabe auf Strom und Gas, welche das Gemeindebudget entlasten soll.»

Das Problem ist laut Neher, dass für eine Energieabgabe im Volk vielerorts keine Mehrheit gefunden wird. «Es ist irgendwie schizophren», sagt Neher hinsichtlich der hohen Nachfrage nach erneuerbaren Energien. Einerseits wolle das Volk nachhaltige Lösungen wie Heizanlagen, Wärmedämmungen oder Photovoltaik umsetzen, andererseits lehne es die Energieabgabe ab, mit der die Nachfrage finanziell gesichert sei. Neher bezweifelt, dass kommunale Förderprogramme langfristig finanzierbar sind, wenn nicht irgendwann eine zusätzliche Abgabe eingeführt wird.



Das Stimmvolk in Ebnat-Kappel hat eine Abgabe auf Strom und Gas am vergangenen Wahlsonntag klar abgelehnt.

Bild: Claudio Thoma

Mehr zum Thema

abo+ TOGGENBURG

Kritik an Energieabstimmungen vom Säntis-Energie-Chef: Energieabgabe «unfair», Förderprogramm «Willkür»

Alain Rutishauser · 14.03.2023

ABSTIMMUNG

Klares Verdikt: Die Stimmberechtigten der «Energistadt» Kirchberg sagen Ja zum Reglement des Energieförderprogramms – der Weg für die Fördergelder ist geebnet

Beat Lanzendorfer · 12.03.2023

ABSTIMMUNG

Keine Chance für Energieabgabe: Ebnat-Kappel versenkt neues Reglement mit 76 Prozent Nein-Stimmen

Andrea Häusler · 12.03.2023